Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 32 (1928-1929)

Heft: 6

Artikel: Die Weihnachtsbäume

Autor: Falke, Gustav

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664468

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



XXXII. Jahrgang.

Bürich, 15. Dezember 1928.

Seft 6

Die Weihnachtsbäume.

Guftav Falte.

Nun kommen die vielen Weihnachtsbäume aus dem Walde in die Stadt herein. Träumen sie ihre Waldesträume weifer beim Lafernenschein?

Könnten sie sprechen! Die holden Geschichten von der Waldfrau, die Märchen webt, was wir uns alle erst erdichten, sie haben das alles wirklich erlebt.

Da stehn sie nun an den Straßen und schauen wunderlich und fremd darein, als ob sie der Zukunft nicht recht frauen, es muß doch was im Werke sein. Aber, wenn sie dann in den Stuben im Schmuck der hellen Kerzen stehn, und den kleinen Mädchen und Buben in die glänzenden Augen sehn,

dann ist ihnen auf einmal, als hätte ihnen das alles schon mal geträumt, als sie noch im Wurzelbette den stillen Waldweg eingesäumt.

Dann stehen sie da, so still und selig, als wäre ihr heimlichstes Wünschen erfüllt, als hätte sich ihnen doch allmählich ihres Lebens Sinn erfüllt;

als wären sie für Konsekt und Lichter vorherbestimmt, und es müßte so sein, und ihre spiken Nadelgesichter sehen ganz verklärt darein.

Die Tochter des Kunstreiters.

Roman von Ferdinande v. Brackel.

6. Rapitel.

Man foll fein Leben auf Gefühle bauen, Die mit den Dingen nicht im Einklang find: Das herz ist wandelbar, die Dinge bleiben. Geibel.

Dahnow war nach dreimonatiger Abwesenheit zurückgekehrt. "Wo ist Degenthal?" hatte er gefragt, als er ihn im Kreise der Freunde, die ihn willkommen hießen, nicht sah. "Ja, Degenthal," lautete die Antwort, von Achselzucken und geheimnisvollen Lächeln begleitet, "der hat anderes zu tun; den sieht man kaum noch."

"D Liebe, Liebe, du bist so wunder-wunder-schön!" sang einer mit pathetischer Stimme, die Hand auf das Herz legend.

"Was ist's mit ihm?" fuhr Dahnow heraus.